



Liebe Freunde, Förderer und Mitglieder der Heimat- und Geschichtsfreunde Willich e.V.!

Das Jahr 2022 geht dem Ende entgegen. Es war ein Jahr, das uns und die Welt gefordert hat. Ganz besonders der unmenschliche Krieg in der Ukraine, den Russland in Europa gegen ein friedliches Land führt. Das Leid, welches den Menschen zugefügt wird, ist unerträglich. Die durch den Krieg erzeugte Energiekrise wird uns sicher noch lange in Atem halten. Die Welt ist überall vom Klimawandel betroffen und die Diktatoren der Welt interessiert dies überhaupt nicht, sie bombardieren und zerstören ohne Rücksicht.

Gleichzeitig kämpfen wir auch noch gegen Corona. Auch hier ist noch nicht absehbar, wie es weitergehen wird. Eines hat dieses Jahr deutlich gemacht, wir müssen uns unabhängig von Ländern machen, die autokratisch geführt werden. Europa muss sich auf sich selbst besinnen und Abhängigkeiten reduzieren. Wir hoffen, dass der Krieg bald ein Ende findet und die Ukraine in Frieden und Freiheit bestehen kann.



Frieden auf Erden

*Damit es Frieden in der Welt gibt,
müssen die Völker in Frieden leben.*

*Damit es Frieden zwischen den Völkern gibt,
dürfen sich die Städte nicht gegeneinander erheben.*

*Damit es Frieden in den Städten gibt,
müssen sich die Nachbarn verstehen.*

*Damit es Frieden zwischen Nachbarn gibt,
muß im eigenen Haus Frieden herrschen.*

*Damit im Haus Frieden herrscht,
muß man ihn im eigenen Herzen finden.*

Laotse



Foto: SolLuna

Es gab aber auch schöne Dinge im abgelaufenen Jahr. Ab April haben wir mit der Ausstellung „Schimmernde Schönheiten“ wieder viele erfolgreiche und gut besuchte Veranstaltungen gehabt. Der 1. Mai, das Radfahrwochenende, das Kartoffelfest und das Kappeschaben waren sehr gut besucht und haben das Museum wieder einmal bei bestem Wetter mit Leben gefüllt.

Wir hoffen sehr, dass 2023 wieder ein Jahr der Begegnungen wird und freuen uns schon auf euch.

Die Jahres-Mitgliederversammlung am 26. August war gut besucht und wir konnten wichtige Weichen für die Zukunft stellen. Die Posten des Schatzmeisters, der Veranstaltungsorganisation und des Schriftführers konnten neu besetzt werden. In den nächsten Jahren werden weitere Positionen im Vorstand neu zu besetzen sein. Interessierte, die bei uns mitarbeiten möchten, sind herzlich willkommen. Bei Interesse kommen Sie einfach einmal dienstags zwischen 15 und 18 Uhr ins Museum.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien eine gesegnete Weihnachtszeit und ein glückliches und gesundes Jahr 2023. Bleiben Sie gesund!

Auf ein Wiedersehen
im Museum KampsPitter

Ihr Heimatverein Willich

Ernst Kuhlen



Veranstaltungen Januar - März 2023

Sonntag, 15. Januar (ab 12 Uhr)
Traditionelles Sauerkrautessen*

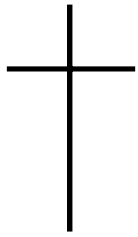
Donnerstag, 16. Februar (15.11 Uhr)
Altweiber-Donnerstag
im Museum KampsPitter* und **

Sonntag, 12. März (14 bis 18 Uhr)
Vortrag von Mara Ring (15 Uhr)
zum Weltfrauentag über die
Friedensnobelpreisträgerin 2014, Malala Yousafzai,
eine Kinderrechtsaktivistin aus Pakistan

* vorbehaltlich der aktuellen Corona-Bestimmungen

** bitte Anmeldung bei
Sonja Neitzel, Telefon 02154 / 89 08 40 oder
S.Neitzel@heimatverein-willich.de

NACHRUF



Christoph Macke

Plötzlich und völlig unerwartet verstarb Christoph Macke aus Schiefbahn, der unseren Heimatverein seit 2003 als Schulwart unterstützt hat, am 3. November 2022. Seinen 85sten Geburtstag am 5. Oktober hatte er noch enthusiastisch mit Familie, Freunden und auch den aktiven Heimatfreunden*innen gefeiert. In den fast 20 Jahren seines Engagements für den Verein hat er aufgrund seines Bekanntheitsgrades als ehemaliger Lehrer und Rektor in der Stadt Willich den Kontakt zu allen Schulformen gepflegt. Seine Beliebtheit bei Jung und Alt war groß und sein Wissen als Schibbaner Jung über die heimatliche Geschichte konnte er interessant darstellen und vermitteln. Sein Einsatz in vielen verschiedenen Bereichen, ob Aus- oder Weiterbildung, Erste-Hilfe- oder Mofakurse oder sein Tun im Zwischenmenschlichen, Sozialen war unermesslich breit gefächert und das Wohlergehen von Kindern lag ihm sehr am Herzen. Für seinen unermüdlichen Einsatz erhielt er viele Auszeichnungen und der Heimatverein ehrte ihn 2016 mit dem Ehrenpreis „Schiefbahner Gänsejungen“ und ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Die Heimat- und Geschichtsfreunde werden sich alle stets gern an seine verschmitzt fröhliche Art erinnern und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Aus dem Museum

Die Maus im Museum KampsPitter

Ria Lück. – Durch einen Artikel in der RP über unser Plumpsklo wurde der WDR auf unser Museum aufmerksam. So besuchte uns am Freitag den 16.09.2022 ein Filmteam um für die Sendung mit der Maus über unser Plumpsklo einen Film zu drehen. Die Maus war natürlich



Gruppenbild mit Maus

auch dabei. Das Wetter spielte mit, so dass innerhalb von eineinhalb Stunden alles fertig war. Es war sehr interessant ihnen bei der Arbeit zuzuschauen, und es hat uns viel Spaß gemacht. Am Montag, dem 03.10.2022 wurde dann ein kurzer Film von ca. 2 Minuten über unser Plumpsklo bei der Sendung mit der Maus gezeigt.



Die Dreharbeiten kamen gut voran

Aus dem Museum

Das Kappesschaben

Von Edith Max

Die Redakteurin Petra Verhasselt vom lokalen Radiosender WDR 4 interessierte sich für unseren Brauchtumstag, das Kappesschaben! So kam es, dass die Heimatfreunde*innen bereits Anfang Oktober den großen Hobel und die „Döppen“ säuberten, Gewürze und Wein bereitstellten und den Weißkohlsponsor vom Spargelhof Meyer einluden, um die ersten Kohlköpfe zu schaben, zu stampfen und im Tontopf zu schichten. Für die exakte Menge an Salz, Wacholderbeeren und Lorbeerblättern hat Monika Gohr „das richtige Händchen“. Sie betreut auch während der kommenden Wochen den Gärprozess des Krautes. Frau Verhasselt war begeistert vom fein gehobelten Kohl, der auch ungewürzt gut schmeckte. Sie bestätigte nach ihrem Einsatz am Hobel, dass man schon etwas Muskelkraft und natürlich Ausdauer einsetzen muss, damit der Topf sich füllt. Frau Verhasselt nahm alle Geräusche auf, die bei den verschiedenen Arbeitsgängen entstehen, und stellte Christian Meyer, dem Landwirt, und Ernst Kuhlen, dem Vorsitzenden des Heimatvereins, Fragen zum Weißkohl. Der Radiosender hat dann am Freitag, 7. Oktober, auf unseren anstehenden Kappessonntag am 9. Oktober 2022 aufmerksam gemacht, so dass ab 14 Uhr zahlreiche Besucher auch beim Kappesschaben helfen wollten. 70 Kohlköpfe warteten auf ihre Verarbeitung! Elisabeth Brähler hatte mit Hilfe von Mara Ring und Elisabeth Icks drei verschiedene Salate frisch zubereitet, die dann mit Rostbratwürstchen und Salzbrezeln verzehrt werden konnten. Die Heimatfreunde*innen freuen sich sehr darüber, dass sich so viele für ihre Arbeit zur Erhaltung von Traditionen interessieren und ihren Verein durch



Christian Meyer und Ernst Kuhlen im Interview

Mitgliedschaft, durch Sponsoring, durch aktive Hilfe bei Brauchtumsfesten und Veranstaltungen unterstützen. Das ist klasse, denn der Vorstand und alle aktiven Vereinsmitglieder im Museum arbeiten ehrenamtlich, setzen ihre Zeit und ihr Tun jede Woche ein, und das mit Überzeugung und Begeisterung für andere und nicht zuletzt auch für sich selbst, weil es Spaß macht, etwas zu bewirken.



Eine gute Vorbereitung ist alles

Kinderarbeit? Nein, der Nachwuchs übt schon mal!



Wir kümmern uns.

Garten | Landschaft | Sportplatzbau



- Über 30 Jahre Rollrasenproduktion
- Rollrasenverlegung von Klein- und Großobjekten
- Pflasterung, Pflanzung, Pflege und mehr

Peiffer 
Rollrasen | Garten- und Landschaftsbau

Fonger 41 | D-47877 Willich
Fon +49 (0) 21 54 / 95 50 50
www.peiffer-willich.de



Jahreshauptversammlung 2022

Von Edith Max

Am Freitag, 26. August fand um 17 Uhr unsere diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Erfreulich viele Mitglieder folgten unserer Aufforderung (45 Anwesende). Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Ernst Kuhlen erhoben sich alle Anwesenden zu Ehren der verstorbenen Mitglieder des Heimatvereins, insbesondere von Rainer Lück und Werner Schmidt. Anschließend berichtete Ernst über die Anschaffungen, die getätigt werden konnten, die Möglichkeiten, Arbeiten durchzuführen und zog trotz der erneuten Schließung bis März d. J. noch eine recht positive Bilanz für die Heimatfreunde, auch finanziell. Edith Max berichtete im Rückblick über einen guten Neustart im April mit der Eröffnung der Ausstellung über „Schimmernde Schönheiten“ - Messingobjekte des Deutschen Messingmuseums aus Krefeld, die uns Alltagsgegenstände aus der Zeit des Jugendstils und Art Deco zur Verfügung stellten. Das traditionelle Maifest schloss sich an sowie die Ausstellung „Blüten und Insekten im heimischen Garten“, Bilderausstellung von Werner Goertz, die noch bis Jahresende zu sehen sein wird. Einige Besuchergruppen und Vorschulkinder durften wir auch zur Besichtigung begrüßen und der Nieder-rheinische Radwandertag bescherte dem Verein ein volles Haus. Auch ein erster Mundartnachmittag konnte Ende Juni mit vielen erfreuten Gästen gestaltet werden.



Vorsitzender Ernst Kuhlen bei seinem Vortrag

Eine kurze Übersicht über die noch anstehenden Offenen Sonntage bis zum Jahresende: Im September wird Stadtarchivar Udo Holzenthal auf „50 Jahre Stadt Willich“ in seinem Vortrag humorvoll und mit vielen Bildern zurückblicken. Im Oktober wird erneut zum „Kappeschaben“ (und Verzehren) eingeladen, in der Hoffnung, im Januar 2023 gekochtes Kraut zum gemeinsamen Essen anbieten zu können. Und im Dezember wird Hartmut Reiss wieder zum Advent und Weihnachten einstimmen.

Manfred Adomat und Peter Borger hatten die Kasse geprüft und Peter berichtete über die Kontrolle der Konten und Prüfung der Buchhaltung. Er bescheinigte eine ordnungsgemäße Buchführung und empfahl der Versamm-

lung, dem Vorstand die Entlastung für das Jahr 2021/22 zu erteilen. Diese erfolgte einstimmig. Da Manfred ausscheidet, wurde ein weiterer Kassenprüfer gewählt, hier stellte sich Günter Cranen zur Wahl, er wurde einstimmig gewählt.

Durch den Verlust unseres Schatzmeisters Rainer Lück hatte seine Frau Ria die erforderlichen Arbeiten netterweise weitergeführt. Nun haben wir eine Nachfolge gefunden. Dorothee Bonkowski würde dieses Amt gern ausfüllen (frische Rentnerin, daher war sie gerade im Urlaub) Sie wurde von der Versammlung in Abwesenheit gewählt, nachdem wir sie kurz vorgestellt hatten. Sie bringt sich seit Ende Februar im Heimatverein bei allen anstehenden Arbeiten mit viel Freude und Begeisterung ein.

Weitere Wahlen standen an; so wurde die 2. Vorsitzende Edith Max, der Administrator Gerd Wynands, der Museumswart Michael Schäfer (in Abwesenheit) und der Beisitzer Bernd-Dieter Röhrscheid einstimmig wiedergewählt.

Helga Mücke, langjährige Organisatorin und Beisitzerin möchte kürzer treten und stellte ihr Amt zur Verfügung. Mit Sonja Neitzel haben wir eine fähige motivierte Nachfolgerin gefunden. Nach kurzer Vorstellung wurde sie von der Versammlung einstimmig gewählt. Als weitere Beisitzerin wurde Ria Lück ebenfalls einstimmig gewählt. Vakant sind die Aufgaben des Schulwartes/in und des Schriftführers/in. Christoph Macke hat viele Jahre das Amt des Schulwartes ausgefüllt, aus Altersgründen möchte er die Aufgaben gern an Jüngere übergeben. Ernst bedankte sich bei ihm, bei Helga und bei Ria für die überaus wertvolle und intensive Arbeit im Museum und freut sich über die Bereitschaft, eine Begleitung im kleineren Rahmen auch in Zukunft zu leisten. HERZLICHEN DANK für die Arbeit im Vorstand und im Aktivenkreis zum Wohl der Mitglieder und Besucher. Das Lob vieler Besucher*innen reflektierte stets die gute Arbeit, das freundliche Miteinander und die Willkommenskultur bei den Heimatfreunden.

Zum Ausklang lud der Vorstand noch zum Umtrunk ein.



Die Versammlung war wieder einmal sehr gut besucht



Das Bier und wir

Willicher Brauereien im Fokus

Von Edith Max

In Deutschland gibt es mehr als 1.500 Braustätten (davon 624 allein in Bayern), die zusammen rund 89 Millionen Hektoliter Bier im Jahr 2020 erzeugten. Alleine Oberfranken, die Gegend rund um Bamberg beherbergt 365 Brauereien, das macht eine Brauerei pro 150 Einwohner; 99,7 Liter Bier genießt jeder Deutsche im Durchschnitt im Jahr. Die Deutschen glauben, Bier vereine sie, aber es ist gleichzeitig das, was sie unterscheidet. Denn jede Region hat ihre eigenen Biere, in Deutschland gibt es mehr als 6.000 Biermarken.

In Willich übernahm 1725 die Familie Hausmann eine bereits bestehende Brauerei. Sie war die älteste der Willicher Brauereien. Die Notzeiten des Ersten Weltkrieges und damit verbunden die Rationierung der notwendigen Rohstoffe führte bei den Brauerfamilien Dicker, Hausmann und Schmitz in Willich zu der Erkenntnis, das man nur gemeinsam die Krise meistern konnte.

So schlossen sich 1917 die „Hausmann-Brauerei“, die „Exportbrauerei J.Schmitz“ und die „Germania-Brauerei Dicker Söhne“ zusammen. Das neue Unternehmen nannte sich „Vereinigte Willicher Brauereien GmbH“. Die Braustätten von Schmitz (Markt) und Dicker (Grabenstraße) wurden stillgelegt, Gerätschaften und Materialien in den Hausmann'schen Betrieb an der Brauereistraße übernommen.

Die Brauerei Schmitz entstand aus einem Gasthof mit Brauhaus, der um 1739 am Willicher Markt unter dem Namen Schmitzhaus betrieben wurde. Der rückwärtig am Willicher Markt gelegene Gasthof verfügte nicht nur über ein Back- und Brauhaus sowie einen Pferdestall für Durchreisende, sondern auch über einen Schankraum

mit Tischen, Stühlen und fünf Spinnrädern! 1749 erwarb Schmitz die unmittelbar an das Schmitzhaus grenzende Gaststätte „Zum Heiligen Andreas“, die im Volksmund auch unter dem Namen „Beim Driese“ bekannt war.

Erst im 19. Jahrhundert wurde die Brauerei Dicker sowie eine Branntweinbrennerei gegründet, deren Sudhaus existiert heute noch im Kreuzungsbereich Grabenstraße/Peterstraße, dort, wo sich jetzt die Brauereipassage befindet, und dient nach kompletter Sanierung als Bürogebäude.

Im Jahr nach dem Zusammenschluß entwarf Heinrich Dicker jenes eindrucksvolle Symbol, das noch heute Markenzeichen für Biere aus der Hannen-Brauerei ist: die geschlossene Faust im Dreieck. Auch die gelb-blaue Hausfarbe wurde 1921 festgelegt.



Brauerei Belegschaft um 1909

Ganze drei Jahre später fusionierte diese neue Willicher Großbrauerei mit der Korschenbroicher Hannen-Brauerei. Das Unternehmen trug fortan den recht komplizierten Namen „Vereinigte Willicher Brauereien und Hannen Korschenbroich GmbH“! Erst 1956 wurde dieser Zungenbrecher zugunsten des weitaus griffigeren Namens „Hannen-Brauerei“ aufgegeben. Das Unternehmen mit Sitz in Willich erlangte in den nachfolgenden Jahrzehnten eine marktbeherrschende Stellung im Altbiermarkt und wurde zur größten Altbier-Brauerei Deutschlands.

In den 1920er Jahren zeichneten sich neue Ansprüche der Bierkonsumenten ab – Vielfalt war gefragt. Entsprechend konzentrierte sich Hannen auf die eigene, die nieder-rheinische Brautradition. Bewusst wurde das obergärige Altbier den allgemein verbreiteten untergärigen Sorten, z. B. Pils, entgegengesetzt. Mit den Jahren entwickelte sich aus diesem Ansatz der bekannte Werbespruch: „Hannen – Das andere Bier“.



Brauerei-Transport

Auch der Vertrieb wurde von der Geschäftsführung revolutioniert. Es reichte nicht mehr aus, Hannen in der Region zu verkaufen – fortan wurde das Altbier aus Willich deutschlandweit vermarktet. Ein wichtiger Schritt für diese Entwicklung war die 1928 eingeführte Flaschen-



abfüllung. Der Zweite Weltkrieg bedeutete für die Hannen-Brauerei keine grundlegende Zäsur. Die Expansion der 20er und 30er Jahre wurde nach Kriegsende konsequent fortgeführt. Die enorme Entwicklung führte aber auch dazu, dass die Braustätten in Willich und Korschenbroich nicht mehr in der Lage waren, den ständig wachsenden Bedarf zu decken. Definitiv wurden in den 60er Jahren sowohl die mitten in Korschenbroich und auch in Willich gelegenen Gelände für die Brauerei zu klein. Die Gemeinde Willich konnte kein geeignetes kostengünstiges Gelände zur Verfügung stellen.

So entschied sich die Unternehmensführung 1964, die Braustätten Korschenbroich und Willich nach Mönchengladbach in den Stadtbezirk Neuwerk zu verlegen. Wir dürfen nicht glauben, dass die Hannen-Brauerei mit einem Schlag von Willich nach Neuwerk verlegt wurde. Das war ein fließender Prozess, der sich über

Jahre hinweg zog. Die Stadt Willich kämpfte lange um den Erhalt des Standortes. 1968 wurde dann mit dem Bau der neuen Braustätte in Neuwerk begonnen. 1975 wurde die Produktion in Korschenbroich und Willich stillgelegt, die Verwaltung kurze Zeit später nach Neuwerk verlegt. 1984 bis 1986 kam es zum Abriß großer Teile der ehemaligen Brauerei.

Ende der 70er verlor die Brauerei Hannen Marktanteile und die wirtschaftliche Situation des Unternehmens verschlechterte sich zunehmend. 1968 wurde die Hannen-Brauerei als eine der ersten deutschen Brauereien von einem ausländischen Unternehmen, der dänischen Carlsberg Gruppe, übernommen. 1999 kaufte die Hannen-Brauerei die Marktrechte am ehemaligen Düsseldorfer Gatzweiler Alt. Am 6. 7. 2003 wurde die Neuwerker Braustätte an die Oettinger Brauerei verkauft und firmiert seitdem als 'Brauerei Mönchengladbach, Zweig-Niederlassung der Brauerei Oettinger GmbH'.

Hannen Alt wurde seitdem von Oettinger in der ehemaligen Braustätte für einige Jahre weiter gebraut und fremdabgefüllt. Die Hannen-Brauerei wurde Ende 2005 mit der 'Carlsberg Deutschland GmbH' verschmolzen und die Gesellschaft übernahm dabei deren Namen. Ihr Geschäftszweck war fortan die Verwaltung von Beteiligungen und das Erbringen von Dienstleistungen, insbesondere gegenüber Beteiligungsunternehmen. Im Nov. 2010 verlegte sie ihren Sitz von Mönchengladbach nach Hamburg.

★ *Frohe Weihnachten* ★
und ein gutes neues Jahr

★
★
★
★
★

*wünschen Ihnen
die Redaktion
und die Gastautoren
der Zeitspuren*



Brauerei Hannen, Willich

Das ehemalige Verwaltungsgebäude und Stammhaus der Brauerei in Korschenbroich steht unter Denkmalschutz und ist in privater Hand. In den ehemaligen Gebäuden der Brauerei in Willich sind ein Supermarkt, eine Ladenpassage und die Stadtwerke ansässig.

In Anrath wurde seit dem späten Mittelalter gebraut. Für das Jahr 1406 ist die Verleihung des Grutmonopols bezeugt. Anfang des 20. Jahrhunderts waren dann nur noch zwei Brauereien übrig geblieben. Bei Buscher an der Schottelstraße und bei der Schmitz an der Jakob-Krebs-Straße.

Nachdem Heinrich Buscher 1923 den Braubetrieb einstellte, verblieb nur noch die Hausbrauerei Schmitz Mönk. 1897 hatte der vom Stautenhof stammende Wilhelm Schmitz die Gaststätte „Zum Löwen“ an der heutigen Jakob-Krebs-Straße übernommen und braute seit 1903 sein eigenes Bier. Er hatte seine Ausbildung bei der Krefelder Traditionsbrauerei Wienges absolviert und konnte das erworbene Wissen im heimischen Betrieb umsetzen. Der Beiname „Mönk“ stammt aus dieser Zeit. Er resultierte daraus, dass der hinkende Gang jenem eines Steuereintreibers namens Mönk ähnelte. Für die Anrather hatte der kuriose Beiname den Vorteil, dass sie seinerzeit so die beiden Gaststätten namens Schmitz unterscheiden konnten (die andere hieß Schmitz Schenk).

Von Wilhelm Schmitz ging die Leitung der Brauerei auf seinen Sohn Willi über. Ende des 20. Jahrhunderts war



Hauptstraße Nr.29-31

Schmitz-Mönk die letzte Hausbrauerei im Kreis Viersen. Der jährliche Ausstoß betrug 1000 Hektoliter. Die Produktpalette umfasste im Jubiläumsjahr 2003 neben dem traditionellen Alt auch Weizenbier, dazu im Mai und Herbst Starkbier. Zum Jubiläum „1000 Jahre Anrath“ braute Willi Schmitz 2010 ein obergäriges „Jahrtausendbier“.

Bereits 1660 fand man urkundliche Erwähnungen von sogenannten „Hopfengärten“ in Willich. Als um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Preise für Körnerfrüchte stark fielen, besann man sich in der Gemeinde Schiefbahn wieder auf den Hopfenanbau, der der Gemeinde in früheren Zeiten schon Wohlstand gebracht hatte. Diese Renaissance des Hopfenanbaus machte Schiefbahn im ganzen Rheinland berühmt. 1864 gründete Bürgermeiser Speckmann einen Hopfenbauverein, um den Hopfen zu veredeln. 1866 berichtete er, dass es in Neersen 113 Mitglieder im Hopfenverein gebe, die 15.966 Pfund Hopfen ernten konnten, ebenso wie die 164 Mitglieder in Schiefbahn, die im Jahr 17.960 Pfund ernteten. Diese Ernte wurde in Verkaufsausstellungen beim Schiefbahner Wirt Schwan und im Neersener Gasthaus Zander vorgestellt. Das Bruchgebiet schien geeignet für den Hopfen. Um ihn zu veredeln, ließ Speckmann Setzlinge, auch „Fechsen“ genannt, aus Saaz in Österreich kommen und erntete von 1865 bis 1872 jährlich etwa 40.000 Pfund Hopfen. Eine Folge des Hopfen-Booms war, dass sich in Schiefbahn das Braugewerbe stark entwickelte. So gab es 1849 im Ort 12 kleinere Bierbrauereien.



Brauerei und Gasthaus Stammen, rechts

Als die Hopfenpreise allerdings sanken, ging auch der Anbau in Schiefbahn 1872 schnell zurück und wurde nach und nach eingestellt. Auch die kleineren Brauereien stellten nach und nach den Betrieb ein – die Ausnahme bildete Stammen-Tillmanns an der Hochstraße.

In einer Urkunde vom 6. Mai 1633 wird das Schiefbahner Brauhaus Stammen erstmals genannt. Wahrscheinlich gab es damals im Ort noch weitere Braustätten, aber nur der Betrieb von Stammen lässt sich über die Jahrhunderte hinweg verfolgen. Das „Alte Brauhaus“ war zu allen Zeiten die gute Stube Schiefbahns; in den großen Wirtschaftsräumen spielte sich ein Großteil des öffentlichen Lebens ab. 1845 gründete sich dort der Männer-

gesangsverein Cäcilia, wie auf einem Fenster der Brauerei-Gaststätte festgehalten (4 Ehrenmitglieder des MGV Cäcilia am Stammtisch). Ein weiteres Fenster zeigt den Wirt in der Brauerei. Die Fenster wurden in den 1930er Jahren von Peter Tillmanns bei der Düsseldorfer Firma Henschel in Auftrag gegeben und sind bei den Heimat- und Geschichtsfreunden Willich im Museum KampsPitter zu sehen.

Auch die freiwillige Feuerwehr, der Motorsportclub, der Gartenbauverein und viele Kegelclubs nutzten das Brauhaus als Vereinslokal. Die Knappheit der Rohstoffe während des ersten Weltkriegs zwang die Familie Tillmanns, die direkten Nachkommen der Familie Stammen, den Braubetrieb im Jahr 1918 einzustellen. Bis zu diesem Zeitpunkt bezogen ca. 35 Gaststätten aus Schiefbahn und der näheren Umgebung ihr Bier von der Brauerei Stammen. Bis zum Jahre 1961 bewirtschaftete die Familie Stammen-Tillmanns die Gaststätte, danach wurde sie verpachtet, 1989 wurde das Lokal geschlossen.

1877 gründete die Familie Hinrichs an der Hauptstraße in Neersen, schräg gegenüber der Katholischen Pfarrkirche, die „Borussia Brauerei Neersen“.

Die Brauerei hatte eine gewaltige Ausdehnung und reichte rückwärtig bis an die Neustraße. Selbstverständlich betrieb die Familie Hinrichs auch eine Schankwirtschaft mit angrenzendem Tanzsaal. Die Neersener (Brau-)Herrlichkeit hielt leider nicht lange an. Schon kurz vor dem Ersten Weltkrieg geriet das Unternehmen in finanzielle Probleme und wurde an die Willicher Brauerei Hausmann verkauft. Das Inventar übernahmen die Brüder Hausmann in ihre Willicher Braustätte. Interessanterwei-

se führten sie die Marke „Borussia-Brauerei“ noch einige Jahre lang weiter.

Von der Brauerei selbst ist in Neersen nichts mehr übrig geblieben, auch die bis zur Neustraße gelegenen Gebäude wie Lagerhallen und Pferdeställe verfielen mit der Zeit. Die Gebäude an der Hauptstraße wurden vermietet und 1936 zur Verbreiterung der Malteserstraße abgerissen.

Die Geschichte von Schmitz-Mönk, Stammen Tillmanns, Hinrichs und den anderen Braufamilien ist auch eine Geschichte der Gaststätte als der guten Stube, in der sich der ganze Ort traf nach der Kirche zum Schoppen und sonntagsabends zum Kartenspiel mit Bier und Tabak.

Quelle:

Fakten und Beschreibungen aus dem Stadtarchiv Willich

Der Mundartnachmittag in Anrath
Von Edith Max

Platt störv neet uut ... Unter dem Motto „Lot ma jonn – et öss noch emma joot gejange“ fand am Samstag, 24. September 2022 der **diesjährige Mundartnachmittag im Ortsteil Anrath** statt. Die renovierte und neu bestuhlte Josefshalle war herbstlich geschmückt und erwartete tatsächlich 110 Besucher. Frau Krause von der Stadtbibliothek Willich begrüßte die Freunde*innen der Mundart und äußerte ihre Freude über die wirklich zahlreichen Gäste, die auch zum Teil mit dem Schiefbahner Bürgerbus gut in Anrath eintrafen. Der Vorsitzende des Heimatvereins Ernst Kuhlen führte durch das Programm, das gemeinsam mit den Leddschesweavern und dem Bürgerverein Anrath zusammengestellt wurde. „Alles hätt sinne Tied“, so brachte es Friedel Kluth nach dem Begrüßungslied der Leddschesweäver auf den Punkt. Luise Ziegelowsky berichtete von ‘de grute Komp’ und Hans Engels ließ über ‘wie Katz on Honk’ schmunzeln. Platt spreäke klengt ärch jood – so hatten auch Peter Weitz, Frieder Nöhles und Helmut Mertens Geschichten parat. Und die Vorsitzende des Bürgervereins Marlies Pasch hätte mit „Grille

ös Männersaak“ in de Bütt gehen können. Ein herzliches Dankeschön an die Stadt Willich und an die Bibliothek im Brauhaus, an den Chor „De Leddschesweäver“ unter Leitung von Christoph Carlhoff, an den Bürgerverein Anrath, an das Team der Josefshalle für die freundliche Aufnahme und Bedienung und last but not least an Jürgen Weiler für die Sonderfahrten des Bürgerbusvereins Schiefbahn sagen die Heimat- und Geschichtsfreunde Willich. Alle freuen sich bereits auf den nächsten großen Mundartnachmittag am 23. September 2023, der dann im Ortsteil Schiefbahn stattfinden wird.



De Leddschesweäver und Andrea Krause v. BiB



heimatmelodie

mein stw-moment

Erleben Sie bald wieder stimmungsvolle Augenblicke mit uns. Wir sind weiterhin zuverlässig für jeden Ihrer Momente da - kompetent, regional und sympathisch.

stadtwerke-willich.de



stw

Stadtwerke Willich

Energie für Dein Leben.

Kohlanbau in den Niederlanden

Von Leonardo Reinders

Ich, Leonardo Reinders, komme aus dem Gebiet Westfriesland über Alkmaar, nördlich von Amsterdam, Richtung Den Helder. In dieser Gegend wurde und wird noch immer sehr viel Rot- und Weißkohl angebaut. Ich bin praktisch zwischen den Kohlfeldern geboren.

Mein Schwager hat mit seinem Bruder einen Hof für den Anbau von u. a. Rot- und Weißkohl, Möhren und Kartoffeln. In den besten Jahren hatten sie eine Anbauproduktion von Kohl in der Menge von umgerechnet 150 Eisenbahngüterwaggons!!! Stellt Euch einmal diesen Zug vor! Sie konnten in zwei Kühllhäusern für insgesamt 100 Wagons Kohl lagern und hatten noch zwei kleinere Kühlscheunen zusätzlich.

Dieser Weißkohl war aber nicht für Sauerkraut gedacht, sondern ging wie der Rotkohl in den Verkauf für den Lebensmittelhandel und in die Gastronomie (wie z. B. Asien-Restaurants). Hierbei konnten viel bessere Preise erzielt werden. Der Kohl wird in großen Kühllhäusern gelagert und konnte dann bis zum Mai im nächsten Jahr bei ca. 0 Grad frischgehalten werden. In großen Gitterboxen (je 1000 Kilo) wurde der Kohl sanft hineingelegt und einmal im Winter musste jeder Kohlkopf in die Hand genommen werden, um nach Druckstellen zu schauen, evtl. faule Blätter zu entfernen, um dann später sauber im Handel verkaufen zu können. Die Kohlköpfe wurden wie rohe Eier behandelt, denn Druckstellen waren unerwünscht.

Durch Gentechnik (ist ungefährlich) kann man u. a. das gewünschte Gewicht vom Kohlkopf bestimmen/züchten, z. B. 2, 3 oder 4 Kilo, wie der Handel/Markt das wünscht.

Inzwischen führt der Sohn den Betrieb weiter und geht nicht mehr nur in die Menge, sondern immer mehr auf Qualität, denn der Konsument bei den Lebensmittelgeschäften verlangt dies und dann wird für ihn auch der Preis besser.

Wer einmal in Noord-Holland sein sollte, dem kann ich ein wunderbares Museum empfehlen, was alles über Kohl erklärt. Da ist noch eine alte Versteigerungsuhr für die Händler zu sehen. Die Uhr geht vom hohen Preis runter

nach preiswerter, dann muss der Händler sehr aufpassen, wann er den Zuschlag per Druckknopf erteilt, sonst kann es teuer werden.

Kohl braucht natürlich Wasser, aber der Regen ist nicht alles. Der Tau, morgens und abends, setzt sich zwischen die Kohlblätter und gibt hierdurch ein besseres Wachstum. In Noord-Holland, zwischen Nordsee und IJsselmeer, entsteht sehr viel Tau auf dem Feld.

Wir wissen alle, dass Kohl gesund für Magen und Darm ist, aber es hat auch noch eine andere heilende Funk-



Kohl soweit das Auge reicht

Foto: Hubert Berberich

tion/Wirkung und das war bei den Bauern natürlich gut bekannt.

Hatte man am Oberkörper, Rücken, Arm oder Bein gesundheitliche Probleme, legte man frische Kohlblätter auf die erkrankten, schmerzenden Stellen direkt auf die Haut, dann Hemd, Hose oder Pullover drüber; das wärmte dann sehr intensiv. Durch die Säfte und Wärmefunktion von den Kohlblättern kommt dann ein Heilungsprozess zustande. Eine sehr alte Bauernmethode und dies habe ich in meiner Jugend mehrere Male beobachten können, sie hilft tatsächlich!

Gruß Leo

(aktives Mitglied des Heimatvereins)

Aus dem Museum

Edith Max - Der Vortrag „50 Jahre Stadt Willich“ am Offenen Sonntag im Oktober bescherte den Heimatfreunden*innen wieder ein volles Haus. Unser Stadtarchivar Udo Holzenthal begeisterte uns mit einem kurzweiligen Bildervortrag, ein Rundgang durch die Geschichte der jungen Stadt Willich, zu deren 50sten Geburtstag auch ein lesenswertes Buch erschien, das noch im Heimatverein erhältlich ist. Beäugten sich die einzelnen Stadtteile am Anfang noch recht kritisch, entwickelte

sich doch nach und nach ein „Willicher Gefühl“. Vom Gründungsjahr 1970 an erinnerte der Archivar an die Verantwortlichen in der Stadtverwaltung, zeigte die Entwicklung vieler Vereine und der verschiedenen Schulformen auf. Auch von einigen Autoren, die ein Heimatbuch erstellten, war die Rede. Ein herzliches Dankeschön an Udo Holzenthal, der auch spektakuläre Ereignisse in dieser Zeit nicht verschwiegen, die die Besucher natürlich interessiert aufhorchen ließen. DANKE für den wirklich spannenden Vortrag!



Weihnachtsgruß des Vorstandes



**Liebe Mitglieder, liebe Heimat- und
Geschichtsfreunde, liebe Vereinsaktive,**

Brauchtum gilt als Brücke zwischen den Generationen, als Wurzel und Halt. Es hilft, den eigenen Rhythmus im Leben zu finden. Bräuche haben alle eine Geschichte, berichten darüber, wie es einst war und drücken so den Respekt sowie die Achtung vor den früheren Generationen der alten Zeit aus. Und Bräuche führen zusammen. Man fühlt sich zugehörig und aufgehoben; eine Wiederkehr, auf die man sich verlassen kann. Das faszinierende ist, das Brauchtum für Beständigkeit stehen und doch zeitgemäß sind. Schleichend, kaum merklich, passen wir das Brauchtum unseren Möglichkeiten und Lebensumständen immer wieder neu an und verbinden somit Altbewährtes und Modernes.

Das Miteinander, das die stärkende Kraft des Brauchtums ausmacht, ist uns in den vergangenen 2 1/2 Jahren durch Corona sehr bewußt geworden. Es kann für Menschen gerade jetzt hilfreich sein,

wieder Gemeinschaft zu erleben, dadurch auch Hilfe und Verständnis zu erfahren, sich selbst zu finden. Wir freuen uns sehr über die jungen Menschen, die den Weg ins Museum gefunden haben und bei uns aktiv mitmachen oder uns unterstützen.

Ihnen, allen Heimatfreunden und -freundinnen wünschen wir auch ein gutes Wir-Gefühl nicht nur in der bevorstehenden Advents- und Weihnachtszeit, sondern auch für das neue Jahr.

Wir wünschen Ihnen/Euch in 2023 Zeit für neue Träume, Zeit für neue Pläne, Zeit für neue Ideen, Zeit für einander, sich selbst, Freunde, Zeit für Dankbarkeit, Zufriedenheit, Glücklich sein, Zeit für ein neues Jahr voller wunderbarer Augenblicke – Alles GUTE von Herzen

Eure

Heimat- und Geschichtsfreunde Willich

Im Namen des Vorstandes

Ernst Kuhlen

1. Vorsitzender

Edith Max

2. Vorsitzende

REIMANN
EXCELLENCE
IN INDUSTRIAL
SOLUTIONS

**WIR
MACHEN
WAS
DRAUS**

OFENSANIERUNG
EDELSTAHLFERTIGUNG
ROHRLEITUNGSBAU
STAHLBAU
TECHNISCHE ISOLIERUNGEN
BLECHVERARBEITUNG

WWW.REIMANN-GMBH.COM

F
FALK
IMMOBILIEN

**IHR PARTNER MIT
DEM RICHTIGEN
RIECHER FÜR
IHRE IMMOBILIE**

Björn-Uwe Falk
Immobilienmakler & Sachverständiger

- SACHVERSTÄNDIGER**
Immobilienbewertung & Bauschadensgutachten
- IMMOBILIENMAKLER**
Der richtige Partner für Käufer und Verkäufer
- RUND UM SERVICE**
Für Käufer rund um das Thema Immobilien

FALK IMMOBILIEN
Hochstraße 20, 47877 Willich-Schieflbahn
Büro: 02154/9530843 - Mobil: 0173/1334443
info@immobilien-falk.de

WWW.IMMOBILIEN-FALK.DE

Angelika Wolf, Kleine Frehn 35
 Augenoptik - Hörgeräte Leuchtges, Hochstraße 4
 Bauschlosserei H. Seefeldt, Moltkestraße 75
 Bestattungen Willi Lingen, Königsheide 78
 Beerdigung Beckers, Hochstraße 120
 Brings Reisen GmbH & Co. KG, Linsellesstraße 85
 Brocker Logistik GmbH & Co. KG,
 Hauptstr. 1, 41352 Korschenbroich
 Cartomat Spezialdruck GmbH, Hans Grips, Unterbruch 14
 CDU Stadtverband Willich
 Dachdecker Theo Hofer, Im Sonnenschein 22
 Der Stern von Willich, Xaver Schmid GmbH, Daimlerstraße 1-3
 Deutsche Vermögensberatung - Ulrike Bamberg, Florastraße 10
 Dr. Jan W. Trawinski, Urologe, Kleine Frehn 36
 Elektroinstallationen Peter Silkens, Vinhovenplatz 9
 Elektro Lücke GmbH, Walzwerkstraße 10
 Fahrräder und Zubehör Mario Hausmann, Hochstraße 222
 Gaststätte Hubertuseck, Hubertusstraße 27
 Gaststätte „Im Sitterhof“ Thomas Maaßen, Knickelsdorf 86
 Gaststätte „Be dem Bur“ Hoster, Hubertusstraße 45
 Gebäudereinigung Silvio Kreuels GmbH, Fichtenstraße 7
 Goldschmiede Martina Maassen, Hochstraße 35
 Halle 22 Sport & Fitness, Schmelzerstraße 5
 Hans Brocker KG, Im Fließ 14
 Herbrich Optik, Hochstraße 29
 Höppner-Moden GmbH, Hochstraße 39
 Kai Hoffmann „Gute Werbung Will-ich“, An der Schießbrute 39
 La Fontana, Ristorante Pizzeria, Hochstraße 62
 Linden-Apotheke Michael Lüdtker, Hochstraße 26
 Malerbetrieb Rudolf Hendricks, Jakob-Germes-Straße 8
 Malermeister Norbert Pauen, Hochstraße 82
 Marlene Mainka, Krefelder Straße 17a
 Meyer logistics GmbH, Am Nordkanal 30
 Miederwaren Monika Fröhlich, Peterstraße 10
 Peter Peiffer GmbH, Fonger 41
 Provinzial Versicherungen Bruckmann, Königsheide 1
 Radio Kerkes, Albert-Oetker-Str. 25
 Raumausstattung/Polsterei von Bongartz, Tupsheide 68
 Restaurant Kaiserhof, Josef Hiller, Unterbruch 6
 Saint-Gobain Performance Plastics Pampus GmbH, Am Nordkanal 37
 Sanitär - Heizung Rainer Füsgen, Am Nordkanal 7
 Schuh Nati Tim Janske, Hochstraße 2
 Schwanen-Apotheke, Josef Küppers, Schwanenheide 3
 Siegfried Frenzen GmbH, Am Nordkanal 21
 Spargelhof Fam. H. M. Meyer, Am Hauserbusch 37
 Sparkasse Krefeld, Zweigstelle Schiefbahn
 SPD- Stadtbezirk Schiefbahn
 St. Johannes-Bruderschaft Niederheide
 Stadtwerke Willich GmbH, Brauereistraße 7
 Theo Boeckels Nutzfahrzeuge GmbH,
 Am Nordkanal 18-20
 Vital-Spa – Haus der Schönheit Weuthen/Ferger,
 Königsheide 38
 Volksbank Mönchengladbach eG, Willich
 Zimmerei Josef Kothen, Linsellesstraße 106-108





Wir danken allen Sponsoren, die es uns durch ihre großzügigen Spenden ermöglichen, unser Museum zu betreiben und bei der Finanzierung unserer Zeitung helfen.

Bestattungsinstitut
 H. Beckers, Hochstraße 120
 47877 Willich-Schiefbahn
 Telefon: 02154-5443

47877 Willich-Aeroth
 Weberstraße 9b
 Telefon: 02156-4944160
 Handy: 0179 5339144



Ein Eimer voller Scherben

Fund aus dem Garten eines vormals jüdischen Hauses in Schiefbahn

Von Bernd-Dieter Röhrscheid

An einem der offenen Sonntage im Museum KampsPitter brachte mir Kolja Ludorff, mit seiner sehr interessierten Tochter Johanna, einen schwarzen Baueimer, voll mit schmutzigen Scherben. Er erzählte mir, dass er diese Porzellan- und Glasscherben in seinem Garten gefunden habe, als er einen Graben ausgehoben habe. „Das könnten noch Scherben vom Geschirr der jüdischen Familie sein, die früher in unserem Haus gelebt hat. Vielleicht ist es in der Pogromnacht zertrümmert worden?“



Haus Hochstraße 75 (früher: Neersenerstraße 14)

Die Familie Ludorff hat das Haus auf der Hochstraße 75 im Jahre 2008 gekauft und bis 2014 vollständig saniert. In den Bauunterlagen hatte Kolja Ludorff einen Hinweis gefunden, dass das Haus um 1899 gebaut worden sein muss.

Einiges zum Haus und der jüdischen Familie war mir schon bekannt, denn am 4. Dezember 2014 hat der Künstler Gunter Demnig vor dem Haus der Familie Ludorff zwei Stolpersteine für die Schwestern Sophie Meyer-Rübsteck, geb. Wolff und deren Schwester Klara Schönthal, geb. Wolff verlegt. Beide hatten zuletzt zusammen bis Anfang 1939 dort gelebt. Berichte darüber, dass in der Pogromnacht vom 9./10. November 1938 Zerstörungen durch die SA in diesem Haus stattgefunden haben, sind bis heute nicht bekannt. Stammten also diese Scherben tatsächlich von den jüdischen Bewohnern?

Ich machte mich auf die Suche nach Spuren, die diese Annahme bestätigen würden.

Zunächst wurde der Scherbenhaufen durch unsere Mitarbeiterinnen im Archiv, Mechtild Zuschlag und Isabella

Krah gesäubert und verschiedenem Geschirr zugeordnet. Dabei handelte es sich wohl um ein Kaffeeservice aus Porzellan und um Steingut, das zu Teller und Schüsseln gehörte. Sie fanden verschiedene Stempel auf



Kaffeeservice-Scherben „Neu Tettau Bavaria“

Scherbenteilen, die Auskunft über die Hersteller gaben. Dabei stellte sich durch Internet-Recherchen heraus, dass es sich durchaus um hochwertiges, teures Porzellan und Steingut handelte.

Das Kaffeeservice stammte von der „Königl. Priv. Porzellanfabrik Tettau in Tettau“ aus Bayern, die dieses Porzellan in der Zeit von 1930-1935 gefertigt hatte.

Die Steingut-Scherben stammten von der „Steingutfabrik Niederweiler, Möblin“, die zwischen 1910 und 1920 solches Steingutgeschirr gefertigt hatte und der „Steingutfabrik Gebr. Schmidt Gersweiler“, die Steingut in der Zeit von 1846 bis 1901 hergestellt hat.



Steingutscherben mit Hersteller-Stempel

Neben den Porzellan- und Steingutscherben, befanden sich eine Reihe von Glasscherben, in dem Eimer, die mit goldenen Ornamenten belegt waren. Sie konnten trotz langer Suche nicht eingeordnet werden. Das gilt auch für Scherben aus Kristallglas, die u.a. von einer Karaffe mit Glasstöpsel stammen.

Die Recherchen ergaben, dass es sich um hochwertiges Geschirr gehandelt hat, das sich in der Zeit vor 1939 nicht jeder in Schiefbahn leisten konnte. Es stellte sich die Frage, ob die jüdischen Bewohner des Hauses so vermögend waren und sich diese teures Geschirr leisten konnten?

Das Haus wurde um 1899 gebaut, vermutlich durch den vermögenden jüdischen Viehhändler Josef Rübsteck (*1852 in Schiefbahn), der 1895, nach der Hochzeit mit



Karaffen-Scherben

seiner Frau Sophie, geb. Wolff, aus dem holländischen Sittard, wieder nach Schiefbahn zog. Josef Rübsteck starb 1917 und hinterließ das Haus seiner Frau Sophie. Er wurde auf dem jüdischen Friedhof am Bertzweg beerdigt. Sophie Rübsteck heiratete 1919 erneut den in Krefeld wohnenden Carl Meyer (1859-1929), zu dem sie nach Krefeld zog. Erst 1927 zog sie wieder nach Schiefbahn. Vor 1915 sind Sophie Rübstecks Mutter, Regina Wolff, geb. Oberländer, ihre Schwester Klara, und ihr Bruder Josef Wolff, die alle in Sittard gelebt hatten, mit in das Haus eingezogen. Schwester Klara Wolff, heiratete 1897 den aus Bromskirchen stammenden Handelsmann Meyer Schönthal. Sophies Mutter Regina starb im Juli 1915, Bruder Josef im Jahr 1934. Beide wurden ebenfalls auf dem jüdischen Friedhof am Bertzweg beerdigt.

Meyer Schönthal (*1863) war erfolgreicher und vermögender Metzger und Viehhändler. Er zahlte regelmäßig hohe Steuern an die Gemeinde Schiefbahn. Er starb ebenfalls im Jahr 1934.

Von da an wohnten Sophie und ihre Schwester Klara alleine im Haus.

Kurz nach der Pogromnacht 1938 verkaufte Sophie das Haus an eine Schiefbahner Familie. Inwieweit auch Möbel und Geschirr mit verkauft wurden, konnte nicht geklärt werden.

Schon im Frühjahr 1939 zogen beide (76 und 72 Jahre alt) nach Aachen. Sie haben wohl noch versucht, dort über die „grüne Grenze“ nach Sittard in Holland zu flüchten, was nicht gelang. Sie lebten in Aachen in verschiedenen „Judenhäusern“ und mussten zuletzt in das jüdische Altersheim „Kalverbenden“ ziehen. Am 25. Juli 1942 wurden sie von Aachen nach Düsseldorf gebracht. Mit dem Transport 71/VI/2c wurden sie am gleichen Tag mit weiteren 980 Menschen nach Theresienstadt ins Ghetto transportiert. Klara starb schon am 18. September im Ghetto angeblich an Tuberkulose, ihre Schwester Sophie am 23. Oktober 1942 angeblich an einer Lungenentzündung.

Fazit:

Nach allen Recherchen ist kein eindeutiger Nachweis möglich, dass das Geschirr in der Pogromnacht oder vielleicht durch die Nachbesitzer zerstört wurde. Allerdings spricht der enge zeitliche Zusammenhang von Pogromnacht und Wegzug aus Schiefbahn dafür, dass Sophie und Klara schlechte Erfahrungen mit den Nazis gemacht haben, die zum „fluchtartigen“ Verlassen aus Schiefbahn geführt haben. Wenn der Nachbesitzer das Mobiliar und das hochwertige Geschirr mit gekauft hat, macht es auch keinen Sinn es zu zerschlagen und im Garten zu vergraben! Die Fragen werden nicht mehr eindeutig zu klären sein.

Vielen Dank an die aufmerksame Familie Ludorff, die mit den gesicherten Scherben an ein Stück jüdischer Geschichte in Schiefbahn erinnert haben, das nicht vergessen werden darf.

Meyer

logistics



Meyer logistics GmbH
Am Nordkanal 30
D-47877 Willich (Schiefbahn)
Telefon: 02154-9596-0
E-Mail: info@meyer-logistics.de
Internet: www.meyer-logistics.de

Unser Kartoffelfest

Edith Max. - Kartoffeln, von Biologen 'Solanum tuberosum' genannt, gehören zur Familie der Nachtschattengewächse. Sie sind somit verwandt mit Tabak, Tomate und Aubergine, Nutzpflanzen, die aus Amerika stammen. Es gibt rund 5.000 Kartoffelsorten weltweit; davon sind jedoch nur 180 in Deutschland zum Anbau zugelassen. Die Kartoffeln sind fester Bestandteil unseres kulinarischen und täglichen Repertoires: als Pell-, Brat- oder Salzkartoffel sowie als Pommes frites werden sie genauso heiß geliebt wie auch kalt oder warm als Kartoffelsalat gern gegessen. Von Natur aus ist diese tolle Knolle sehr wertvoll! Sie kann schnell und extrem variantenreich verarbeitet werden, sie gilt überdies als basisches Gemüse, sie macht nicht dick und man muss nach dem Verzehr keine Angst vor Blutzuckerschwankungen haben. Sie liefert so gut wie kein Fett, ist aber eine wichtige Quelle von Ballaststoffen, Eiweiß, C- und B-Vitaminen, Mineral- und sekundären Pflanzenstoffen und stärkt mit ihren Antioxidantien die Abwehrkräfte. 100 g Kartoffeln bestehen im Durchschnitt aus 77,8 g Wasser, ein weiterer Hauptbestandteil der Knolle ist die Stärke, die vom mensch-



Stockbrot geht immer . . .

Ein Schock für alle Kartoffelliebhaber!

Doch nun wurde die Kartoffel zur Giftpflanze des Jahres 2022 gekürt: Ein echter Schock für alle Freunde des beliebten Erdapfels! Was an einer Kartoffel so giftig ist, das ihr diese zweifelshafte Ehre zuteil wurde, erklärt eine Ernährungsexpertin so:

‘Als Nachtschattengewächs enthält die Kartoffel giftige Alkaloide, die sogenannten Solanine. Diese sind grundsätzlich in allen Teilen der Pflanze in unterschiedlich hoher Konzentration enthalten, am wenigsten davon jedoch in der essbaren Knolle; stark giftig sind alle grünen Pflanzenteile sowie grüne und gekeimte Kartoffeln. Daher kann es beim Verzehr solcher Kartoffeln zu ungewöhnlichen Beschwerden im Magen und Darmtrakt kommen, es kann Erbrechen auslösen und Durchfälle verursachen, es kann zu Kopfschmerzen und mehr führen.’

Daher ist es wichtig: Kartoffeln sollen grundsätzlich kühl und vor Licht geschützt gelagert werden. Am besten im Keller, in der Speisekammer oder in einer lichtundurchlässigen Papiertüte. Durch Lichteinfall bildet die Kartoffelknolle Chlorophyll und Keime, diese enthalten das



. . . vor allem, wenn man es selber braten kann

lichen Körper gut beim Stoffwechsel verarbeitet wird. Sie enthält pro 100 g 15 mg Vitamin C, wenn sie in der Schale gekocht wird.

Also, ran an die guten Kartoffeln! So war es an unserem alljährlichen Kartoffelfest Ende September mit überaus zahlreichen Besuchern in diesem Jahr, was den Heimatfreunden*innen richtig große Freude bereitete. Dankeschön allen, die da waren, die vorbereitet, am Fest mit angepackt haben, um den Ansturm zu bewältigen und an diejenigen, die am Tag danach aufräumten. DANKE unseren Sponsoren.



Hier wird eifrig gebastelt

giftige Solanin in hoher Konzentration. Deswegen sollte man sie dann nicht mehr verzehren. Wichtig zu wissen ist, dass Solanin nicht durch einen normalen Kochvorgang zerstört wird, sondern erst bei einer Temperatur von über 240 Grad Celsius. Da beim Kochvorgang das Solanin ins Wasser übertritt, wenn auch nur geringfügig, sollte man das Wasser nicht weiter verwenden; deshalb sollte auch Frittierfett regelmäßig gewechselt werden. Sollte ihr Kartoffelgericht einmal extrem bitter schmecken, sollten sie auf keinen Fall weiteressen. Bevorzugen Sie überwiegend große Kartoffeln, weil der Solaninanteil im Verhältnis zur Oberfläche, sprich Schale, dann am geringsten ist. Geschälte Kartoffeln nicht lagern, denn an den Schnittstellen bildet sich die giftige Substanz; damit schützt sich die Kartoffel selbst vor Infektion. Kartoffelstücke in Wasser geben mit einem Schuss Essig und möglichst in den nächsten 24 Stunden verarbeiten. Neue Sorten der tollen Knolle enthalten übrigens bereits weniger Giftstoffe.

Quellen:

Redaktion Freundin, Zentrum der Gesundheit - aus dem Internet



Vortrag von Mara Ring zum Weltfrauentag 2022

Mutter Ey

Kunstsammlerin und Galeristin

Von Edith Max

Zum Weltfrauentag 2022 hatte unsere Heimatfreundin Mara Ring eine „starke“ Frau für ihren Vortrag ausgesucht; der Nachmittag konnte wegen der Pandemie jedoch nicht im März stattfinden und wurde auf August verschoben. Hier ein bemerkenswerter Lebenslauf der bekannten Kunstsammlerin Johanna Ey, die liebevoll „Mutter Ey“ genannt wurde.

Vom Kaffeehäuschen zum Debattierclub! „Am 4. März 1864 bin ich geboren als Kind armer Eltern. Mein Vater Trinker, meine Mutter eine geduldige Frau. Wir Kinder lebten jeden Tag in Angst“, so Johanna Stocken, die in der Stadt Wickrath (heute ein Stadtteil von Mönchengladbach) geboren wurde. Als 19jährige zog sie nach Düsseldorf und heiratete dort 1888 den Braumeister Robert Ey, mit dem sie 12 Kinder hatte, von denen 8 jung starben.



Gebannt lauschen die Gäste dem Vortrag



Edith Max bedankt sich bei Mara Ring für ihre Ausführungen

Auch Robert war ein Alkoholiker, der Johanna mit 4 Kindern sitzen ließ. „Eine sehr traurige Ehe“, wie sie es selbst bekannte. Nach ihrer Scheidung eröffnete sie 1907 in der Nähe der Kunstakademie auf der Ratinger Straße eine Backwarenhandlung und 1910 eine Kaffeeestube. Sie lernte zunächst viele Künstler als Persönlichkeiten kennen, erst später lernte sie, ihre Werke zu schätzen. Die ‘Kaffeebud’ entwickelte sich zum Treffpunkt von Schauspielern, Musikern, Journalisten und eben insbesondere von Malern, denn sie war bekannt dafür, dass sie Künstlern und Studenten Kredit gewährte. Sie verstand ihre Nöte, oft standen sie am Anfang eines ungewissen Berufslebens und suchten nach Stil, Ausdruck, Käufern oder seelischer Entlastung angesichts erlebter Kriegsgreuel. Manche Bilder wurden daher mit Wurstbrot oder Kuchen bezahlt, denn ihr waren die Menschen wichtig, die persönlichen Freundschaften lagen ihr am Herzen. Doch war der Kunsthandel zunächst nur wichtig, um den Lebensunterhalt zu sichern, bestimmte die Kunst bald ihr Leben.

Noch während des 1. Weltkrieges eröffnete sie eine Galerie in der Alleestraße 11 (zwischenzeitlich Hindenburgwall, heute Heinrich-Heine-Allee), wo sie zuerst Bilder der Akademischen Düsseldorfer Malerschule ausstellte. Nach dem Krieg wurde die Galerie unter dem Namen „Junge Kunst - Mutter Ey“ zum Mittelpunkt der Künstlergruppe ‘Das Junge Rheinland’. Im Sommer 1920 erschienen drei Ausgaben der Zeitschrift „Das Ey über neue Malerei“ mit Artikeln und Holzschnitten von Otto Pankok und Gert Wollheim.

In Porträts und Gruppenbildern zahlreicher Maler verehigt, unter ihnen Otto Dix, wurde Mutter Ey als meistgemalte Frau Deutschland berühmt. Kann das sein? Es kann! Diese Frau sammelte und stellte bereits ab 1916 moderne Gemälde aus, die kaum jemanden interessierten. Sie kümmerte sich im jungen Künstler, die im klassischen Akademiebetrieb der Stadt, zunächst jedenfalls, chancenlos waren, im besten Falle belächelt wurden. Sie dankten es ihr und zeichneten und malten sie in unzähligen Varianten. Auch diverse Verse und Gedichte sind in diesem Zusammenhang entstanden, die das Verhältnis Eys zu den jungen und aufbegehrenden Künstlern beschrieben. Beispielsweise schrieb Max Ernst 1929 zu ihrem 65. Geburtstag aus Paris: „Großes Ey, wir loben Dich, wir preisen Deine Stärke, vor Dir neigt das Rheinland sich und kauft gern und billig Deine Werke.“

Im Zuge der dann beginnenden Weltwirtschaftskrise, die auch die Galerie Ey in eine finanzielle Krise brachte, stellte die Stadt Düsseldorf Johanna Ey kostenfrei Räume zur Verfügung. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten galten praktisch alle Maler und ihre Werke aus dem Umkreis Mutter Eys mit einem Schlag als ‘entartet’. Die meisten von ihnen waren überdies politische Gegner des Nationalsozialismus und zum Teil aktiv im Widerstand. Deshalb wurden 1933 zahlreiche Bilder aus dem Ladenbestand und der Sammlung der Galerie beschlagnahmt und zerstört. Die Galeristin mußte die neuen Räume aufgeben und ebenso wie ihre Künstler zahlreiche Repressalien durch die neuen Machthaber ertragen. Im April 1934 gab Johanna Ey ihre Galerie auf. 1939 schrieb sie einen Brief: „Ich bin das rote Tuch für die Beamten der Stadt Düsseldorf, weil sie bald alles das in die Hose machen, was in meinem Namen genannt wird!“

Nach dem Ende des Nationalsozialismus im Mai 1945 war Johanna Ey in ihren letzten Lebensjahren in Düsseldorf wieder hoch angesehen. Es bürgerte sich der Kosenamen „Mutter Ey“ ein und sie wurde zur Ehrenbürgerin ernannt, ebenso erhielt sie eine Ehrenrente. 1947 eröffnete sie ihr Kunstzentrum neu. In den Künstleräumen



Mutter Ey von Gerda Kratz, im Malkasten-Park, Düsseldorf

Foto: Julia2812

Wer bezahlt Ihre Beerdigung?



Eigeninitiative ist unverzichtbar

Sterbelade zu Willich

Wir helfen Ihnen dabei und unterbreiten Ihnen ein unverbindliches Angebot

Rufen Sie uns an:

<p>1. Vorsitzender Heinz Malessa Brauereistraße 29 47877 Willich Tel. 02154 / 2849</p>	<p>Geschäftsführer Frank Werres Jupiterstraße 34 47877 Willich Tel. 02154 / 429474</p>
--	--

wurden neben einer ständigen Kunstaussstellung und einem kleinen Künstlercafé auch die Literaten-, Maler- und Schauspieler-Bühne im Kom(m)ödchen beherbergt. An alte Erfolge konnte die 1946 in Düsseldorf gegründete Mutter Ey GmbH jedoch nicht anschließen.

Johanna Ey verstarb im August 1947. „Hier ruht Mutter Ey“, so schlicht steht es auf ihrem Grabstein; das Ehrengrab befindet sich auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof. Die Stadt Düsseldorf benannte 1966 eine Straße in der Altstadt nach ihr sowie im Oktober 2017 einen Platz im Andreas-Quartier (ehemaliges Amts- und Landgericht an der Mühlenstraße, auch Altstadt), das auch ein Mutter-Ey-Café beherbergt. Eines der jüngsten Denkmale für Mutter Ey wurde von dem Künstler Bert Gerresheim gestaltet und 2017 eingeweiht. Es befindet sich auf dem neugeschaffenen Mutter-Ey-Platz an der Neubrückstraße gegenüber der Einfahrt zur Tiefgarage der Kunstsammlung NRW. Neben Skulpturen in Düsseldorf hat auch die Stadt Wickrath sie 1989 durch eine Skulptur geehrt, sie ist von Peter Rübheim aus Bentheimer Sandstein gefertigt. Der Heimatverein ‘Düsseldorfer Weiter e.V.’ (Ein Verein für Frauen in Düsseldorf) verleiht an couragierte Mitbürger*innen eine Johanna-Ey-Medaille.

Dir, liebe Mara, ein herzliches Dankeschön für Deinen interessanten Vortrag – wir freuen uns bereits auf das nächste Thema im März 2023.

Aus dem Leben eines Sondengängers

Wer sucht, der findet!

Von Jürgen Ruge

NERVA

Die Geschichte beginnt ganz banal. Irgendwann Anfang April 2011 habe ich mal wieder im Netz rumgemacht, mir Detektoren angesehen, Preise verglichen und alle möglichen Infos gefunden. Unter anderem eine interessante Seite vom Eifelsucher. Hat sich auch alles seriös gelesen. Es wurde zum Beispiel ein Seminar angeboten bei dem man mal die Einführung in die Detektorsuche kennenlernen könnte. Theorie und Praxis. Natürlich denkt man da gleich an eine Verkaufs-Veranstaltung, ähnlich wie Rheuma-Decken auf der Kaffee-Fahrt. Da die Sache aber nicht kostenlos war, stellte sich die Frage, entweder wollen sie einen richtig abziehen oder es ist korrekt. Die Frau meint, das könne man nur erfahren, wenn man es ausprobiert. Also hab ich mich angemeldet. Samstag 30. April 2011, 10.00 Uhr. In Schalkenbach (wo ist das denn?). In der Eifel. Logisch, heißt ja auch Eifelsucher.de.



Ein klassisches Dorf in der Eifel

Nachdem ich mich auf den letzten paar Kilometern noch herrlich verfahren habe (Eifelrundfahrt) bin ich doch rechtzeitig dort angekommen. Einige Teilnehmer fehlten noch. Man nahm es nicht so genau. Die Atmosphäre, sehr entspannt. Insgesamt 8 Teilnehmer. Es gab Leute, die hatten keine Ahnung und welche, die wussten, dass sie keine Ahnung hatten. Thomas Schwarz (Der Eifelsucher) gab eine theoretische Einführung in die Suche, in die Technik, in die rechtliche Seite. Alle Fragen wurden sofort behandelt. Es gab Brötchen und Kaffee. Es gab nach der ganzen Theorie einen kräftigen Eintopf. Und nach dem Mittag den heiß ersehnten praktischen Teil. Eigentlich hatte ich gedacht, er wirft ne Mark auf den Rasen und

lässt uns suchen. Weit gefehlt. Für jeden war eine Maschine da und ein Grabgerät. Thomas ist ein Verfechter des Eispickels. Das Teil ist in steinigem Gelände auch viel besser einzusetzen, als eine Schaufel. So ausgerüstet sollten wir einen Spaziergang machen. Ich bin mehr fürs Fahren. In der Eifel hat es Berge und die muss man hoch. Bei uns am Niederrhein ist höchste Erhebung die Bordsteinkante. Ich war nicht darauf vorbereitet, die Zivilisation zu verlassen. Aber da alle so heiß aufs Suchen waren, sind wir los. Bergauf. Als wir oben ankamen, an einem Waldrand, hatte ich die Zunge raushängen, dass man meinen könnte, ich hätte einen roten Schlips um. Ich und mein Herz! Nach einiger Zeit hat sich die Pumpe dann wieder beruhigt und die Versicherung, dass es jetzt auf ebenem Gelände weiterginge, hat zur allgemeinen Freude beigetragen. Thomas hatte noch einen Freund als Assistenten mit, denn acht wildgewordene Möchtern-Sucher kann einer alleine gar nicht beaufsichtigen. Zumal wir in einem Gelände waren, das von ihm bisher noch nie begangen worden ist. Sein Standard-Acker war nicht begehbar, weil beackert.

Also Geräte an. Alle möglichen Einstellungen vorgenommen, hier trifft Theorie auf Praxis, und los. Schön auf dem Weg, evtl. mal am Wegrand die Böschung abhören, alles ruhig. Plötzlich ein durchdringendes Piiiep. Einer hat was. Alle hin. Ah, ein Kronkorken. Ein sehr interessantes Teil. Auch die nachfolgende Abziehlflasche einer Getränkedose wird gebührend bewundert. Ebenso der Verschluss einer kleinen Flasche Alkoholika. Gehen die Leute eigentlich zum Trinken in den Wald? Wir erfahren, das ist das tägliche Brot eines Sondengängers. Langsam werden wir keck. Der ein oder andere schleicht sich ins Gebüsch um mal so abseits des Weges den Boden abzuhören. Und tatsächlich, bei denen piepts wohl. Fantastische Granat-Splitter werden unter dem Laub vorgezogen, manche bis zu einem Kilo, richtig große Teile. Und da sie zum Mitnehmen einfach zu unhandlich sind, werden sie unter dem nächsten Baum an den Stamm gelegt. Das macht man deshalb, damit man sie nicht immer wieder findet. Was wird sich wohl einer denken, der mal eben einen Baum wachsen hören will, und feststellt, dass er gerade einen Haufen Altmittel zum Rosten bringt? Ich finde eine Grube. Könnte ein Schützenloch sein oder ein Granat-Trichter. Also höre ich mal vorsichtig



So etwas findet man häufig - Granatsplitter WW2



Gut, dass es auch bequeme Wege durch den Wald gibt Foto Mike

den Rand ab. Mein Tesoro schweigt. Naja, dann rein ins Loch. Plötzlich ein klares Signal. Da ich in einem Loch bin und nicht weiß, wie dieses Loch dahingekommen ist und was es damit auf sich hat, bin ich mal ganz vorsichtig. Über dem Signal hebe ich mit spitzen Finger zuerst das Laub ab und plötzlich sehe ich es. Es ist ganz eindeutig. Es ist der Deckel eines neuzeitlichen Joghurtbechers, Erdbeer. Das ist doch mal was. Das hatten wir heute noch nicht. Sonst war nichts in diesem Loch.

Wir streunen alle so durch das Gelände als Simon, der Assistent mit dem flammneuen XP Deus einen Ring aus dem Boden holt. Mit dem Wort „keltisch“ steckt er ihn weg. Aber so leicht lassen wir ihn nicht davonkommen. Alle wollen das Teil sehen und anfassen. Ah, keltisch. Ein Hauch der Jahrtausende weht an uns vorüber. Jaja, keltisch. Wir glauben es. Kurze Zeit darauf, ich habe mein Gerät inzwischen von Allmetall auf Buntmetall umgestellt, bekomme ich ein klares, lang anhaltendes Signal, das sich auch beim Kreuzschwenk wiederholen lässt. Zuerst einmal das Laub ein wenig zur Seite geschoben und nochmals mit der Sonde drüber. Hätte ja im Laub liegen können. Tut es aber nicht, ist immer noch an der gleichen Stelle. Also Eispickel rein und aufgelockert. Zwei Handvoll Erde raus aus dem Loch und wieder drüber. Signal im Aushub. Erste Handvoll an der Spule vorbei geführt. Signal in der Hand. Reingucken und ein Bleigeschoss finden. Toll! Hat man Wildschweinen angeboten, haben es aber nicht gewollt. Jetzt ziert es meinen Setzkasten.



Simon hatte auch gerade so ein Geschoss. Nun haben wir schon drei Dinge, die man erkennen kann. Alle anderen sammeln Granat-Splitter. Thomas erklärt ein kleines Schild an einem Baum und weist darauf hin, dass es sich bei diesem Weg um ein Stück des Jakobs-Weges handelt. Ein alter Pilgerpfad also. Das Interesse ist geteilt. Ich bin zufrieden, denn ich hab ja schon was gefunden, und kann mir ganz in Ruhe die Gedanken über die Pilger durch den Kopf gehen lassen.

Die meisten von uns versuchen nun in abgelegenen und recht schwer zugänglichen Gebüsch den Fund ihres Lebens zu machen. Ich muss gestehen, ich sehe das ge-

Die Kultur der Begegnung



Stiftung
Jürgen Kutsch

Wir fördern

Bildung, Kunst und kulturellen Dialog sowie Jugendarbeit und helfen benachteiligten Menschen auf ihrem Weg in die Mitte der Gesellschaft.

- Dialogveranstaltungen
- Mikrokredite für Freiberufler (Innen) und Kulturschaffende
- Förderung Kreativpädagogik
- Sektenprävention
- Förderung Schwerbehinderter sowie der Hospiz- und Palliativarbeit
- öko-soziale und künstlerisch-kulturelle Kooperationen und Impulse
- Würdevolle Annahme von Erbschaften und Vermächtnissen

Obst und Gemüse für die Kinder:

Die KITA's in Willrich sind herzlich eingeladen, wöchentlich eine Kiste frischer Produkte vom Stauterhof in Anrath kostenfrei zu erhalten. 😊

Stauterhof
MILCHBIENEN

Wir öffnen Räume

Stiftung Jürgen Kutsch

An der Lingenmühle 12
41061 Mönchengladbach
Mobil 0172 24 84 191
Büro 02404 94 35 17



www.stiftung-juergen-kutsch.de

lassen und bin viel zu faul für solche Aktionen. Ich bleibe am Wegrand. Dort ist es gemütlicher und man findet auch nur Zivi-Schrott.

Da wir nun schon fast zwei Stunden im Wald rumlaufen, meine ich mal einen Baum betrachten zu müssen. Also entferne ich mich ein wenig von den anderen, lege meinen Detektor an einen Strauch und ver helfe einer dicken Buche zu einem zusätzlichen Schluck. Anschließend gehe ich, den Tesoro nicht allzu ernsthaft hin und her schwenkend, zurück zum Weg. So ca. zwei Meter vom Pfad entfernt, ein Signal. Ein prüfender Blick auf den Disc-Schalter, Buntmetall. Klar und deutlich, vor und zurück gleich laut. Also wieder zu Boden, Laub beiseite, nachhören, Eispickel, wie vorher beschrieben. Aber das Signal ist noch im Loch. Ein Stückchen tiefer und das Teil liegt auf dem Aushub. Ein kleines rundes Metallplättchen. Etwa eine Münze? Ganz vorsichtig den Dreck entfernt und festgestellt, eine Münze!

Dann tönt es durch den Wald: „Ich habe Geld gefunden.“ Kam keine richtige Reaktion. Thomas ist in meiner Nähe. Also nochmal: „Ich habe Geld gefunden“. Er kommt, um meinen Fund zu betrachten. Dann sieht er mir wie Humphrey Bogart ganz tief in die Augen und sagt: „Das glaub' ich jetzt nicht, das hast Du mitgebracht, oder?“ Ich verstehe das alles nicht. Er ruft Simon und zeigt ihm die Münze wieder mit den Worten: „Das glaub ich nicht.“ Simon sieht sich das Stück an, und meint: „Nach so was suche ich schon seit acht Jahren“. Und ich hab immer noch keinen Schimmer. „Weißt Du was das ist?“, „Nö“! „Das ist ein römischer Silber-

Denar“. Aha, ein römischer Silber-Denar, ist ja toll, und? Da sieht man, wie es ist, wenn einer unbedarft an so was rangeht. Ich bekomme ein Druckverschluss-Beutelchen und darf meine Münze mit mir rumtragen. Natürlich freue ich mich, dass ich etwas so altes gefunden habe, kann die Aufregung aber nicht so richtig verstehen.

Kurze Zeit später gehe ich gemeinsam mit einem anderen Teilnehmer, der es auch lieber gemütlicher angehen lässt, den Waldweg lang, als er plötzlich ein schönes klares



Denar, geprägt unter Kaiser Nerva (ca. 97 n. Chr), Vorderseite
Fundort Schalkenbach/Eifel
Foto Jürgen Ruge

Es kommt das Bild des römischen Kaisers Nerva (wer ist das denn?) in erstklassiger Qualität zum Vorschein. Auch die Rückseite ist wunderschön erhalten. Da wusste ich noch nicht, dass es auch ganz anders sein kann. Alle durften dieses Stück reihum bewundern und mal die Jahrtausende fühlen.

Die Runde löst sich langsam auf, und nachdem man sich für die Zukunft schöne Funde gewünscht hat verlässt einer nach dem anderen den Raum. Ich bin noch eine Wei-



Auf der Rückseite sind einige Kultgegenstände zu sehen und die Umschrift IMP PATER PATRIAE (Imperator - Vater des Vaterlandes)

Signal hat. Ich also rüber auf seine Seite. Den Tesoro über die Stelle und wirklich, ein schönes Signal. Also machen wir mal ein Loch, nicht zu groß, muss man ja hinterher wieder zumachen. Wir hören zwar was, aber wir sehen nichts. Simon hat einen Pin-Pointer. Mit dem geht er dann mal in unseren Aushub und findet eine kleine Münze. Sehr schön. Wir machen das Loch wieder zu. Frage von Thomas ob wir nochmal drüber gehört haben. Warum, wir haben doch das Teil. Aber wir tun ihm den Gefallen. Da ist tatsächlich immer noch ein Signal. Loch wieder auf, noch ne Münze. Jetzt sind wir schlauer, nochmal drüber, noch eine und noch eine... Insgesamt sieben. Kupfer und Silber. Ich verstehe nun auch, warum Simon die ganze Zeit mit seinem Deus in der Nähe der Denar-Stelle rumgemacht hat.

Es wird Zeit, Schluss zu machen und zurückzugehen. Die Begeisterung ist gemischt. Es gibt Sucher und Finder. Die Sucher sind in der Überzahl. Auf dem Weg zu Thomas wird mir klar, dass ich etwas habe, was ich stolz zu Hause vorführen kann. Zuerst gibt es jedoch eine Nachbesprechung. Währenddessen wird mein Denar gereinigt.

le da und unterhalte mich mit Thomas und Simon. Da ich noch keinen Detektor habe steht die Anschaffung im Raum. Der Tesoro ist fündig glaube ich. Thomas meint auch, dass er für den Einsteiger das richtige ist. Also bestelle ich ihn und soll ihn Mitte der folgenden Woche bekommen. Schade, dass ich ihn nicht gleich mitnehmen kann. Auf der Fahrt nach Hause habe ich Zeit nachzudenken. Nun setzt die Freude über den Fund ein. Ein tolles Gefühl.

Ich komme nach Hause. Die Frau guckt. „Und“? „Was, und“? „Ja, wie wars“? „Na ja, wie solls gewesen sein. Schön wars.“ Jetzt kommt die Frage. „Und hast Du was“? „Aber ja“. So als wenn es das natürlichste auf der Welt ist, ziehe ich den Denar aus dem Beutelchen und lege ihn hin. „Das hast Du gefunden“? „Ja!“. „Das sieht ja toll aus“. Und jetzt gibt es kein Halten mehr. Jetzt wird jede Minute vor ihr ausgebreitet, jeder Schritt erklärt, jedes Laubstückchen nochmal angehoben bis dieses wunderschöne Teil zum Vorschein kommt. Ich habe ihn zweimal gefunden. Und ich glaube ich werde ihn noch oft finden.

Fortsetzung folgt

Marcus Cocceius Nerva

(* 8. November 30 in Narnia; † 27. Januar 98 in Rom)

Kaisername: Imperator Nerva Caesar Augustus

Nach der Ermordung Domitians 96 wurde der angesehene Jurist vom Senat am 18. September 96 zu dessen Nachfolger erwählt.

Durch große Sparsamkeit gelang es ihm, die zerrütteten Staatsfinanzen zu sanieren, wofür er auch sein eigenes Vermögen opferte. Seine mildtätige und besonnene Regierung zeigte sich u. a. in der Einrichtung staatlicher Alimentarfonds, die hilfsbedürftigen Kindern Unterhalt und Ausbildung ermöglichten.

Mitte 97 meuterte die Prätorianergarde, die er nicht wie seine Vorgänger mit üppigen Geldgeschenken



Foto: Livioandronico Nationalmuseum Rom

überhäuft hatte. Nerva adoptierte daraufhin am 27. Oktober 97 den aus Spanien stammenden Trajan, einen Kommandeur der Armeen an der germanischen Grenze, der bei den Soldaten großes Ansehen und Rückhalt genoss. Damit begründete er das Adoptivkaisertum („Zeitalter der Guten Kaiser“).

Am 1. Januar 98 erlitt Nerva während einer Privataudienz einen Schlaganfall und starb drei Wochen später. Sein vollständiger Titel zum Zeitpunkt seines Todes war Imperator Nerva Caesar Augustus Germanicus, Pontifex maximus, Tribuniciae potestatis III, Consul IV, Imperator II, Pater patriae.

VINOTHEK HESKER

ausgesuchte Weine * Sekte * Seccos
Brände * Liköre * Präsente
Weinproben * Feinschmeckereien
Ronnefeldt-Tee * Hummen-Kaffee



Hubertusplatz 4 47877 Willich-Schiefbahn
Tel.: 0 2154 / 9 50 69 28

E-Mail: vinothek-hesker@t-online.de
Internet: www.vinothek-hesker.de

Öffnungszeiten: Montag + Dienstag: 15-19 Uhr
Mittwoch - Freitag: 12-19 Uhr
Samstag: 10-14 Uhr

voba-mg.de

#meine Bank
#meine Heimat
#meine Erde
Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

„Nachhaltigkeit bedeutet mehr als Umweltschutz. Sie zeigt sich auch im Umgang mit uns selbst sowie in unserem wirtschaftlichen und sozialen Engagement für die Region.“

Volksbank
Mönchengladbach eG

Inspirieren
ist einfach.



sparkasse-krefeld.de

Wenn sich der Finanzpartner als größter nichtstaatlicher Kulturförderer Deutschlands für Kunst und Kultur engagiert.

 Sparkasse
Krefeld

Brocker Möhren

Guter Boden. Bester Geschmack!

ALLES GUTE
KOMMT VOM
BODEN!



Brocker Möhren GmbH & Co. KG

Im Fließ 14 · 47877 Willich · T 02154 9566-0 · www.brocker-moehren.de



... *Zeitspuren* ... Mitteilungen der Heimat- und Geschichtsfreunde Willich e.V.,

Träger des Heimatmuseums „KampsPitter“ im Park des St.-Bernhard-Gymnasiums, Albert-Oetker-Str. 108, 47877 Willich
Vorsitzender: Ernst Kuhlen, Straterhofweg 3, 47877 Willich, Telefon 02154 7996, Mobil 01736731582, Redaktion: Ernst Kuhlen

Anzeigen: Edith Max, Telefon 02154 70735, E-Mail re-max@web.de; Druck: Rixen-Druck oHG, Willich

Homepage www.heimatverein-willich.de; E-Mail info@heimatverein-willich.de; ekuhlen@outlook.com

Bankverbindungen: Volksbank Mönchengladbach e.G.: IBAN DE02 3106 0517 3102 9940 18 BIC GENODED1MRB

Sparkasse Krefeld: IBAN DE62 3205 0000 0042 4742 62 BIC SPKRDE33XXX